Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 37 (1947)
Heft: 16

Artikel: Der Berner Ofen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-640996

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

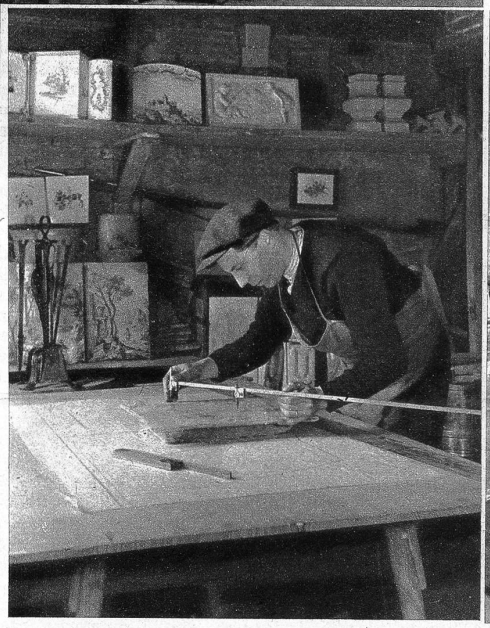
Download PDF: 05.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

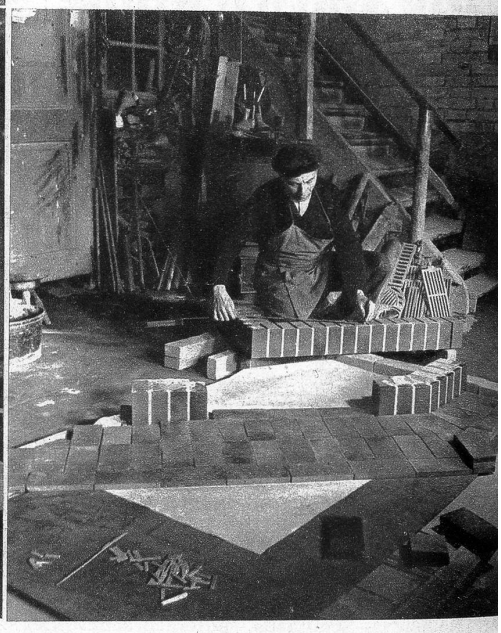
Der Berner Ofen

Ansicht der Werkstätte der Ofenhafnerei T. Schelble, die im Jahre 1861 erbaut wurde

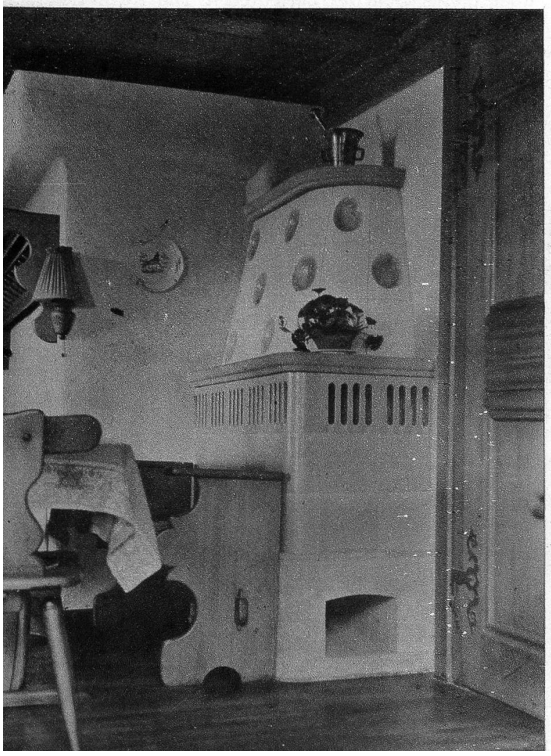
AUFNAHMEN AUS DEM BETRIEBE DER OFENHAFNEREI THEODOR SCHELBLE BERN, TALWEG 12



Ein alter Gnehm-Ofen aus dem Jahre 1785 wird sorgfältig wieder zusammengestellt



Das Erstellen eines Cheminées erfordert genaue Berechnung und peinliche Ausführung



Ein Kachelofen mit Warmluftheizung in einem netten «Stübli»

Sitzofen mit orgineller Bemalung

Ein Cheminéé mit angebauter Warmluftanlage im Salon

Wenn auch das Wissen über die Entwicklung des alten Hafnerhandwerkes in Bern, das durch zwei volle Jahrhunderte das Beste gegeben und nur spärliche Spuren hinterlassen hat, nicht gross ist, so zeigt sich immer wieder irgendwo ein kleiner Lichtstrahl, der die Vergangenheit ungefähr in Umrissen erkennen lässt.

Spricht man vom Berner Ofen der alten Zeit, so meint man in der Regel die Produkte Langnaus mit ihren schönen blauen Dekors. Und wie steht es mit der Stadt Bern? Gehen nicht verschiedene Ansichten um, dass irgendwo in der Stadt das Hafnerhandwerk mit Erfolg im 18. Jahrhundert geblüht hat?

Das stolze Bern mit seinem Sinn für das Schöne und seiner Kraft in der Gestaltung scheint in der Hafnerei auch ganz Bedeutendes aufweisen zu können. Nach bestimmten Angaben soll Daniel Hermann im Jahre 1765 in Basel Oefen aus der Fayence-Fabrik des Herrn Frisching in Bern gesetzt haben. Aus einem Jahresbericht des Bernischen Historischen Museums vom Jahre 1911 geht hervor, dass Daniel Hermann, ein Töpfer aus Langnau, Meistergesell und Direktor der Fayence-Fabrik der Gebr. Frisching in der Lorraine war und da im Jahre 1763 ein Rezeptbüchlein für Fayence-Glasuren anlegte . . .

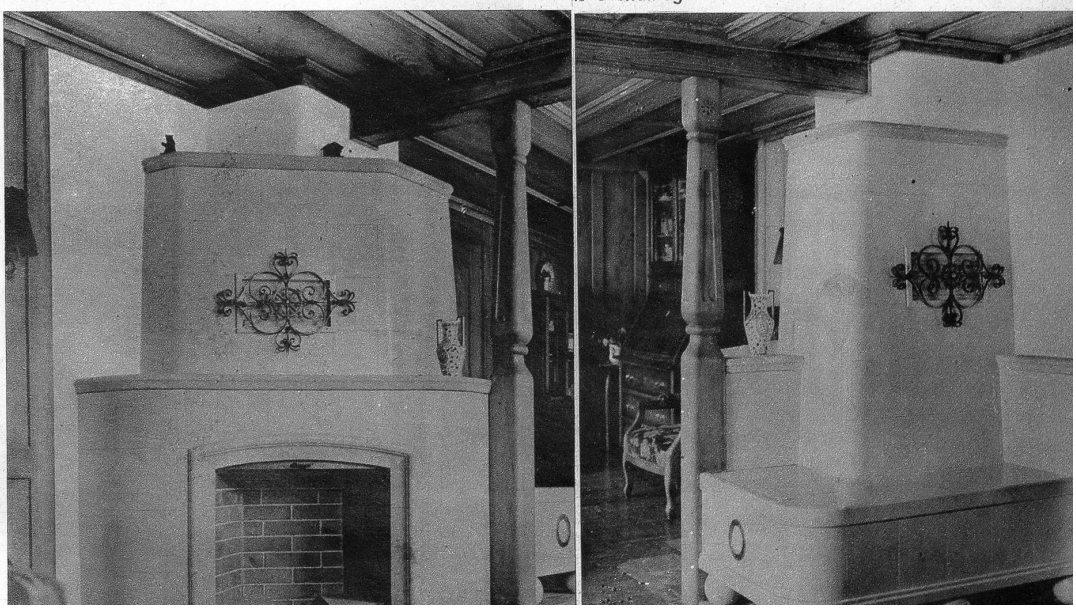
In der Lorraine, heisst es, stand die Fabrik, aus der auch Oefen bis nach Basel geliefert wurden, aber die Beweise dafür fehlen und jeder Versuch, etwas Positives zu finden, zerrinnt und verliert sich im Dunkel der Vergangenheit.

Immerhin, in der Lorraine ist das Hafnerhandwerk erhalten geblieben und die Oefen aus der Hafnerei T. Schelble zeugen gewiss von bernischer Tradition. Das heute noch bestehende Gebäude der Hafnerei erbaute der Urgrossvater von T. Schelble im Jahre 1861, in dem er eine Ofenhafnerei errichtete. Der Grossvater übernahm den Betrieb im Jahre 1873 und führte ihn bis zu seinem Tode im Jahre 1912 unter dem Namen Theodor Schelble-Blau. Der Vater, Eugen Schelble führte die Hafnergeneration weiter, und sein Sohn Theodor Schelble wurde Inhaber des Unternehmens, in das er mit dem Meisterdiplom und dem Diplom als Heizungstechniker 1930 eintrat. Seit dem Tode des Vaters Schelble im Jahre 1942 ist der Betrieb ganz auf den Sohn übergegangen mit Mühen und Sorgen und einer guten bernischen Handwerkertradition.

Auch das Herstellungsverfahren hat mit der Zeit Aenderungen erfahren. So wurden bis 1900 Ofenkacheln aus einheimischem Ton hergestellt. Bis 1914 wurden Tonrohre fabriziert und innen glasiert, die für Brunnenleitungen Verwendung fanden. Seit 1931 ist die Ofenkachelfabrikation eingestellt, aber das Handwerk ist erhalten geblieben. Oefen und Cheminées in allen Landesteilen der Schweiz zeugen von der Qualität und Formschönheit, die vermuten lassen, dass sich der Sinn des guten alten Handwerks bis auf unsere Tage erhalten hat. Auch Arbeiten in Kunstkeramik, die in verschiedenen Gebäuden Berns ausgeführt wurden, geben dieser Auffassung positiven Ausdruck.

Vielleicht gelingt es einmal, eindeutig das Dunkel der Geschichte des Hafnerhandwerkes in Bern aufzuhellen, bis dahin werden einzelne Kacheln mit Ornamenten, Landschaftsbildern und Darstellungen sowie ein altes Rezeptbüchlein über Glasuren der Familie Schelble über das mangelnde Wissen hinweghelfen.

Modernes Cheminée in einer Halle

Ein neuer Sitzofen im „Stöckli" mit Trachtenfiguren auf den Eckkacheln

Oben: Ein neuer Kachelofen, erstellt 1944, mit handbemalten Kacheln, der sich dem Wohnstil wirkungsvoll anpasst.
Unten: Die Teilung des Raumes durch einen Holzpfeiler erforderte einen doppelseitigen Ofen: links als Cheminée und rechts als Ofenanlage